

## Gerhard Richter

Bahnhof (Hannover), 1967

Die Edition „Bahnhof (Hannover)“ entstand 1967 nach einer Ansichtskarte des Hauptbahnhofs in Hannover, die Richter unscharf und in Doppelbelichtung fotografiert hatte. Die Karte zeigt das nach fast vollständiger Kriegszerstörung wiederaufgebaute Empfangsgebäude des Bahnhofs mit dem Reiterstandbild König Ernst Augusts von 1861 und dem 1958 errichteten Brunnen von Karl Cravatz. Gerhard Richter adaptierte das schwarz-weiße Foto für seine Edition „Bahnhof (Hannover)“. Das Motiv wurde für den Offsetdruck vergrößert und über drei Folien, die nicht deckungsgleich montiert waren gedruckt – daraus resultierte die Unschärfe. Die Grafik erschien im Herbst 1967 als Jahrgabe für den Kunstverein in Hannover in einer Auflage von 170 Exemplaren.

Darüber hinaus kann die Grafik als Hommage an den Galeristen Ernst August Haseke verstanden werden, der Richter bereits 1966 in Hannover ausstellte, Werke von ihm erwarb, den Kontakt zur dortigen Kunstszene vermittelte und dem Maler freundschaftlich verbunden war. Und so steht auf dem Vorplatz des Bahnhofs das Denkmal des historischen Namensvetters des Galeristen Haseke. Wie der Galerist ein Anlaufpunkt für die jungen Künstler war, so ist das Reiterstandbild bis heute einer der wichtigsten Treffpunkte in Hannover – gemeinhin bekannt als „Unterm Schwanz“.

Der Hannoveraner Galerist August Haseke wurde Mitte der 1960er-Jahre auf das Werk Gerhard Richters aufmerksam. In seiner Galerie h ermöglichte er den weitestgehend jungen und unbekanntesten Künstlern nicht nur die Präsentation ihrer Werke, sondern auch oftmals den kostenfreien Druck eines Ausstellungskatalogs. So stellte Gerhard Richter 1966 gemeinsam mit Sigmar Polke in der Galerie h aus. Unter dem Titel „polke/richter richter/polke“ zeigten die beiden Künstler unter anderem frühe Werke nach Vorlagen aus Illustrierten und Fotoalben.

In diesem Kontext wurde auch folgendes Zitat von Gerhard Richter veröffentlicht: „Alle Maler und überhaupt alle sollten Fotos abmalen. Und zwar in einer Weise, wie ich es tue (auch was die Auswahl betrifft). Dann sollten überall solche Bilder ausgestellt werden und überall sollten diese Bilder hängen, in den Wohnungen, den Gaststätten und Büros, in Bahnhöfen und Kirchen, also überall. Dann würden große Preismalereien veranstaltet werden, die Juroren würden Thema, Wiedergabe und Schnelligkeit bewerten und Medaillen verleihen. Jeden Tag würde im Fernsehen und im Funk über die neuesten Bilder berichtet. Nach einiger Zeit könnten Gesetze in Kraft treten, so daß diejenigen bestraft werden, die nicht genügend Fotos abgemalt haben. Das müßte ca. 400 Jahre so gehen und dann müßte das Abmalen der Fotos in Deutschland verboten werden.“